Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß-Nr. 176.

Dreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg. Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 260. Halle a. d. Saale, Freitag den 5. Juni. 1896.

Deutsches Reich.

Professor Beyschlag über das Telegramm des Kaisers.

In dem neuesten Heft seiner „Deutschevangelischen Blätter" giebt uns auch Prof. D. Beyschlag eine Darlegung über das vielbesprochene Telegramm des Kaisers, die offenbar dazu bestimmt ist, besänftigend auf die Wogen der Erregung zu wirken. Die Veröffentlichung des Telegramms und insbesondere der Umstand, daß sie durch Herrn von Stumm erfolgte, wird zunächst bedauert. Ein Telegramm sei zu sehr dem Mißverständniß ausgesetzt. Dann aber wird ausgeführt, daß die Wendung in dem kaiserlichen Telegramm, die Pastoren möchten die Politik aus dem Spiele lassen, dieweil sie die gar nichts anginge, einerseits mißverstanden werde, wenn man aus derselben eine Beschränkung der staatsbürgerlichen Rechte der Geistlichen herauslese, daß andererseits aber die in jener Wendung liegende Mahnung bis zu einem gewissen Grade durchaus berechtigt sei. Prof. Beyschlag führt dies folgendermaßen aus:

Hätte der Kaiser ein Gesetz oder eine Kabinetsordre erlassen, durch welche die evangelische Geistlichkeit in ihren Standes- und Bürgerrechten beeinträchtigt erschienen, so wären solche Schritte, wie man sie vorschlägt, eine Abordnung an den Kaiser usw., am Orte. Aber das hat der Kaiser nicht gethan; er hat in Streitfragen der Zeit seine persönliche Meinung in privater Form geäußert. Die evangelische Geistlichkeit, welche für sich das Recht ihrer Privatmeinung, sowie des Aussprechens derselben unzweifelhaft in Anspruch nimmt, wird doch ihrem Kaiser eben dasselbe Recht nicht beanstanden wollen? Es erscheint bei einem stark frondirenden Charakter doch auf der anderen Seite stark byzantinisch, aus der Aeußerung einer solchen Privatansicht ein Edikt aufzubauschen, durch welches der Geistlichkeit ein Zwang angethan, Rechte verkürzt und die freie Vertretung ihrer Ueberzeugungen unterbunden werde. Seid doch etwas selbständiger, ihr Freunde der „größeren Selbstständigkeit der evangelischen Kirche!" Wer unter euch anderer Meinung ist als der Kaiser, wird nach wie vor seine Meinung äußern und bethätigen können; so lange er sich innerhalb der allgemeinen Staatsgesetze und seiner besonderen Standesverpflichtungen hält, wird ihm kein Haar gekrümmt werden.

Dazu kommt, daß, wenn man das Telegramm mit einiger Ruhe und Mäßigung auslegt, es das gar nicht enthält, was jene aufgeregten und aufregenden Erörterungen in ihm finden, eine Ausschließung der Geistlichen von aller Theilnahme am öffentlichen Leben, eine Mißbilligung ihrer Mitarbeit an der Lösung der sozialen Frage. Wenn dem Ausspruch „Christlich-sozial ist Unsinn" der andere vorausgeht: „Aber Christ ist, ist auch sozial," so liegt doch vor Augen, daß die Verpflichtung, welche das Christenthum namens der Nächstenliebe uns aufgiebt, die Nothstände unseres Volkes nach Kräften zu mildern und zu bekämpfen, als allgemeine Christenpflicht anerkannt und nur der thörichten Meinung entgegengetreten wird, als gebe das Christenthum ein technisches Volkswirthschaftsprogramm an die Hand und als sei es das Privilegium einer nationalökonomischen Partei, die christliche Nächstenliebe im großen zu treiben. Und wenn die Pastoren ermahnt werden, Seelsorge zu üben und Nächstenliebe zu pflegen, die sie nichts angehende Politik aber aus dem Spiele zu lassen, so gehört doch viel trotziger Mißverstand dazu, hier den Pastoren die Ausübung ihrer Staatsbürgerrechte verboten zu finden. Wenn ich mein Wahlrecht ausübe, wenn ich politisch Farbe bekenne, wenn ich auf den Geist meines Volkes und meiner Zeit heilsam einzuwirken suche, so treibe ich keine „Politik" im technischen Sinne des Wortes. Aber wenn ich als Pastor nach einem Reichs- oder Landtagsmandat trachte, politische Zeitungen begründe und versorge, mich auf einen politischen Feldzug gegen ein Ministerium einlasse, oder einen politischen Parteistandpunkt, welcher ein gutes Theil meiner Gemeindeglieder zurückstößt, auf der Kanzel oder in Volksversammlungen vertrete, dann bin ich ein „politischer Pastor" im Sinne des Telegramms, und einen solchen politischen Pastor ein Unding zu nennen, hat der Kaiser unseres Erachtens ganz recht. Kurz gesagt, mit einem „politischen Pastor" hat der Kaiser einen Pastor nach dem Vorbilde Stöcker's gemeint, den er ja auch unmittelbar vorher als warnendes Beispiel genannt, und dessen Situation im vorigen Februar das ganze Telegramm veranlaßt hat. Nun mag jemand über Stöcker's Charakter und Wirksamkeit denken, wie er will, — daß er aus den Schranken des geistlichen Amtes in einer Weise herausgetreten ist, die sich mit demselben schlechterdings nicht vertrug, daß daher sein Ausscheiden aus demselben, wie immer veranlaßt, eine reine Nothwendigkeit war und nur viel früher hätte erfolgen sollen; daß, wenn unsere Pastoren massenhaft diesem Beispiel gefolgt wären, unsere Landeskirche, in Volksversammlungen verlegt, mit Antisemitismus und Kreuzzeitungspolitik ätzt und überall in fremdes Amt greifend, geradezu zu Grunde gegangen wäre, — dies Eingeständniß darf man von jedem, der unbefangen sehn will, verlangen.

Nochmals die Wahl in Ruppin-Templin.

Der Wahlsieg des Freisinnigen, Amtsvorsteher Lessing, erscheint in noch erkrentlicherem Lichte, wenn man sich die Verhältnisse des Wahlkreises etwas näher betrachtet. Der Wahlkreis Ruppin-Templin zählt 123,470 Einwohner und zwischen 28,000 und 29,000 Wahlberechtigte. Er gehört also zu den größeren Reichswahlkreisen. Von den Einwohnern entfällt kaum ein Drittel mit 40,252 Einwohnern auf 10 Städte, während 83,218 Einwohner sich vertheilen auf 197 Landgemeinden und 167 Gutsbezirke. Diese 167 Gutsbezirke sind von jeher das Hauptbollwerk der Konservativen gewesen. Bis zum Jahre 1893 galt Ruppin-Templin deshalb als die festeste Hochburg der Konservativen in der Provinz Brandenburg. Von 1867 bis 1893 wurde ausnahmslos und zwar sogleich im ersten Wahlgange konservativ gewählt. Vertreter war viele Jahre hindurch Graf v. Arnim-Boitzenburg, dessen Besitzungen ebenso wie die anderen Güter der weitverzweigten Arnim'schen Familie im Templiner Kreise belegen sind. Das Verdienst, in diese konservative Hochburg die erste Bresche gelegt zu haben, gebührt dem verstorbenen Abgeordneten Bauerngutsbesitzer Bohm, der, im Nachbarkreise wohnhaft und unterstützt von den Freisinnigen namentlich aus Neu-Ruppin, schon bei den Wahlen von 1890 in einer großen Reihe von Versammlungen unermüdlich thätig war, liberale Ansichten von Ort zu Ort zu verbreiten. Bei der Wahl von 1890 unterlag Bohm. Im Jahre 1893 siegte Bohm in der Stichwahl. Es ist also ein ganz vorwiegend ländlicher Wahlkreis, in welchem es gelungen ist, dem Liberalismus Boden zu gewinnen und diesen Boden zu behaupten. Dies beweist, daß die politische Einsicht sich auch unter den schwierigsten Verhältnissen schließlich doch Bahn zu brechen vermag.

Zur Handwerker-Frage.

Die endliche Einbringung der Vorlage bezüglich der Zwangsorganisation des Handwerks beim preußischen Staatsministerium bringt die Erhebungen in Erinnerung, welche das Statistische Amt im vorigen Jahre über „Verhältnisse im Handwerk" angestellt hat. Wir haben s. Z. die Resultate dieser Erhebungen in allen wesentlichen Punkten mitgetheilt, so daß es unnöthig erscheint, dem Vorgange eines hiesigen Blattes zu folgen, welches aus dem oben erwähnten Anlaß die gesammten Erhebungsergebnisse nochmals wiedergiebt. Auf die Aufzählung der in dem Erhebungsgebiet vertretenen 98 Handwerke und Handwerksspezialitäten und die Darstellung der Häufigkeit des Vorkommens jedes einzelnen Handwerkes, die wir damals für überflüssig erachteten, dürften die Leser wohl auch heute gern verzichten. Wenn wir wiederholen, daß nach jener Enquete in den städtischen Bezirken des Erhebungsgebietes 23,3 Handwerksmeister und 43,5 Hilfspersonen, in den ländlichen Bezirken 28,3 Handwerksmeister und 23,9 Hilfspersonen auf 1000 Einwohner kommen, daß in den städtischen Bezirken 58,5 Prozent der Meister mit Personal arbeiten, in den ländlichen Bezirken nur 39,1 Prozent, daß endlich die Bildung von Berufsinnungen, sobald man über die Zahl 10 als Mindestmitgliederzahl für eine Innung hinausgeht, nicht nur bei der Beschränkung auf die personalbeschäftigenden Handwerksmeister, sondern auch bei der Heranziehung der ohne Personal arbeitenden Meister zur Innungsbildung, mit der Thatsache zu rechnen hat, daß die Mehrzahl der Handwerke, namentlich auf dem platten Lande, überhaupt nicht korporirt werden können, so haben wir das Wesentliche über die Ergebnisse der Enquete hinsichtlich der örtlichen Vertheilung der Handwerke mitgetheilt. Fügen wir hinzu, daß 96,8 Proz. aller von der Enquete ergriffenen Handwerksmeister sich als handwerksmäßig vorgebildet erwiesen, und daß 80,6 Proz. von diesen eine Lehrzeit von mehr als zwei Jahren durchgemacht haben, so ist die Quintessenz der „Erhebungen" wiederholt, soweit diese auf die Frage des Befähigungsnachweises Bezug hatten. Eine solche kurze Rekapitulation der Ergebnisse der vorjährigen Erhebungen über die Verhältnisse im einheimischen Handwerk mag nicht ohne Werth sein; eine eingehendere Wiederholung ist überflüssig. Als viel wichtiger erschiene es, wenn seitens der Regierung endlich die Resultate jener Studienreise, welche im Sommer vorigen Jahres Beamte des Reichsamts des Innern und des preußischen Handelsministeriums nach Oesterreich unternahmen, zum Zwecke der Feststellung der Erfahrungen, die man mit der österreichischen Zunftgesetzgebung gemacht hat, veröffentlicht würden, wie es s. Z. zugesagt wurde. Dann würde man das Pendant zu dem Bilde haben, welches die Erhebungen über die einheimischen Handwerksverhältnisse bieten.

Spiritus-Glühlichtlampe.

Der Verein der Spiritus-Fabrikanten in Deutschland veranstaltet ein Preisausschreiben für die beste, den Bedürfnissen kleiner und mittlerer Haushalte genügende Spiritusglühlampe. Dieselbe soll in ihrer Lichtstärke derjenigen einer Petroleumlampe mit 14 ‴-Brenner gleichkommen, d. h. eine Lichtstärke von etwa 25 Kerzen entwickeln. Bei Annahme eines Preises für Brennspiritus von 80 Gew.-Proz. zu 25 Pfg. pro Liter dürfen die Beleuchtungskosten höchstens diejenigen einer entsprechenden Petroleumlampe erreichen. Nach den bisherigen Erfahrungen darf man annehmen, daß die geforderte Lampe auf die Brennstunde keinen höheren Verbrauch als 70 cbcm Brennspiritus (80 Gew.-Proz.) wird haben dürfen.

Für die Beurtheilung der Lampe werden folgende Umstände besonders in Betracht kommen:

1. Einfachheit der Handhabung. Für Lampen mit Sauge- und Vergasungsdochten wird auf Regulirbarkeit der Dochtstellung und die Möglichkeit eines leichten Einziehens neuer Dochte Werth zu legen sein. Dochtlose Lampen — bei einfachster Konstruktion — erscheinen besonders geeignet.
2. Die Möglichkeit, die Lampenkörper auf bereits vorhandene Bassins aufsetzen zu können.
3. Niedriger Preis bei solider, dauerhafter Arbeit.
4. Gleichmäßigkeit der Flamme; Flackern der Flammen muß ausgeschlossen sein.
5. Geruchlosigkeit beim Brennen.
6. Sicherheit gegen Explosion und Feuersgefahr.
7. Anwendungsfähigkeit der Lampe auch für Spiritus mit einer Stärke von 80 Gew.-Proz.

Für die Vertheilung der Preise stehen im Ganzen 1500 M. zur Verfügung. Diese Summe kann entweder im Ganzen oder in Theilpreisen vergeben werden. Entspricht keine der geprüften Lampen vollständig den gestellten Forderungen, so kann das Preisgericht von einer Preisvertheilung überhaupt absehen.

Anmeldungen zur Theilnahme an dem Preisausschreiben haben in der Zeit vom 1. bis 15. Okt. d. J. an den Geschäftsführer des Vereins der Spiritus-Fabrikanten in Deutschland zu erfolgen.

Verschiedene Mittheilungen.

* Zu der dritten Berathung des Entwurfs eines Börsengesetzes haben die Abgg. Graf v. Arnim und Graf v. Kanitz folgende Resolution eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, in Rücksicht auf die durch das Verbot des börsenmäßigen Terminhandels in Getreide und Mühlenfabrikaten nothwendig werdenden Veränderungen des Geschäftsverkehrs an den Produktenbörsen, sowie behufs Abstellung der auf dem Lokomarkt u. a. in Bezug auf die Preisfeststellung hervorgetretenen schweren Mißstände dem Bundesrath resp. den Landesregierungen nachstehende Gesichtspunkte bei Beschlußfassung über die Organisation der Produktenbörsen zur Berücksichtigung zu empfehlen. 1. Für Geschäfte, welche an deutschen Produktenbörsen abgeschlossen werden, sind amtliche Registrirungsstellen zu schaffen, bei welchen die an der Börse abgeschlossenen Geschäfte nach Umfang, Preis und Qualität des Objekts ohne Nennung der Kontrahenten anzumelden sind. 2. Kommissionen, bestehend zu drei gleichen Theilen aus Landwirthen, Müllern und Händlern, haben nähere Bestimmungen darüber zu treffen, welche Grundsätze bezüglich der Qualitätsunterschiede der verschiedenen Getreidesorten behufs Herbeiführung angemessener Getreidepreisnotirungen aufzustellen sind. 3. Zur Schlichtung von Streitigkeiten über auf Grund von Proben und Mustern abgeschlossene Geschäfte sind Sachverständigen-Kommissionen zu bilden, bestehend aus unparteiischen, dem Handel, der Landwirthschaft und der Müllerei angehörigen Sachverständigen, welche von dem Namen des Eigenthümers des Streitgegenstandes keine Kenntniß haben.

* Um Ermäßigung der Eisenbahnpersonentarife ersucht eine Eingabe, welche soeben der Vorstand des Kaufmännischen Vereins zu Breslau, der nur selbständige Kaufleute zu seinen Mitgliedern zählt, an den Eisenbahnminister richtet. Das Gesuch geht dahin, 1. baldmöglichst entweder in Form von Kilometerheften oder in sonst geeigneter Weise derart eine Ermäßigung der Personentarife herbeizuführen, daß der Fahrpreis für alle Züge in 1. Klasse 6 Pfg., in 2. Klasse 4 Pfg., in 3. Klasse 2½ Pfg. für den Kilometer beträgt, 2. unter Fortfall des Freigepäcks die Gepäckfracht auf die Hälfte des jetzigen Einheitssatzes, also auf ¼ Pfg. für 10 Kilogramm und Kilometer, herabzusetzen. Eine Abschrift der Eingabe ist dem Finanzminister überreicht worden.

* Der Krankenversicherung unterlagen im Jahre 1894 laut der Nachweisungen des Statistischen Amtes durchschnittlich 7,282,609 Personen in 21,552 überhaupt thätig gewesenen Kassen. Die Zahl der Versicherten hat sich gegen das Vorjahr um 175,803 vermehrt, und zwar insbesondere bei den Ortskrankenkassen um 85,962, den Betriebskrankenkassen um 64,158 und der Gemeindeversicherung um 17,322 Personen. Die Zahl der Erkrankungen von 2,492,309 hat sich gegen das Vorjahr (2,794,027) erheblich vermindert, ebenso die der Krankheitstage, 43,686,440 (im Vorjahre 46,199,436). Demgemäß sind auch die Krankheitskosten von 101,971,698 M. auf 99,588,45" M. zurückgegangen, auf das Mitglied von 14,35 M. auf 13,67 M.

* Zur Volkszählung vom 2. Dezember 1895 sind nachträglich durch das Statistische Bureau noch 2086 Personen mehr gefunden, so daß die ortsanwesende Bevölkerung jetzt insgesammt 52,246,589 Personen beträgt. Die Zunahme in fünf Jahren beläuft sich auf 2,818,119 Einwohner oder 5,70 Proz.

* Eine schwere Grenzverletzung haben sich schon wieder einmal russische Grenzsoldaten zu schulden kommen lassen. Kürzlich versuchten zwei Auswanderer von russischer Seite das Grenzflüchen Lepohne, gegenüber dem preußischen Dorfe Szapten, zu überschreiten. Russische Grenzsoldaten hielten einen der Auswanderer fest und mißhandelten ihn mit Gewehrkolben und Bajonetten derartig, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Vom anderen Auswanderer war es mittlerweile gelungen, den Grenzfluß zu durchwaten und ein in der Nähe der Grenze gelegenes preußisches Gehöft zu erreichen. Die russischen Grenzsoldaten schossen nach dem fliehenden Auswanderer, d. h. also über die Grenze hinüber, und zwar nicht weniger als viermal. Zum Glück verfehlten die Gewehrkugeln ihr Ziel, einige erreichten aber das Gehöft eines Besitzers in Szapten und schlugen dort in die Mauern des Wohnhauses ein. Der Grenzexceß ist zuständigen Orts zur Anzeige gebracht.

* Ein deutsch-schweizerischer Zwischenfall wird erst jetzt bekannt. Ein während der Pfingstfeiertage nach Säckingen beurlaubt gewesener Musketier des Regiments 142 war dem Verbote entgegen in Uniform nach Laufenburg gegangen. Auf dem Rückwege ist derselbe von einem schweizerischen Grenzbeamten durch einen Revolverschuß am Halse verwundet worden. Der Beamte soll angeblich den Schuß abgefeuert haben, um einige der Grenze zueilende Civilisten aufzuhalten.

* Ueber ein neues auffälliches Urtell in Preßsachen wird aus Köln berichtet. Ein dortiges Blatt hatte einen Bericht über eine Gerichtsverhandlung gebracht, durch den sich der Privatkläger beleidigt fühlte. Das Gericht in Bensberg, wo der Kläger wohnte, erkannte gegen den Redacteur auf 30 M. Geldstrafe, obwohl es zugab, daß der fragliche Bericht im allgemeinen richtig wiedergegeben sei. Die Presse aber sei nicht berechtigt, irgendwelche kränkende Bekundungen aus Gerichtsverhandlungen weiter zu verbreiten, da die Oeffentlichkeit sich nur auf die im Gerichtssaale anwesenden Personen erstrecke. Gegen dieses Urtheil hat der Verurtheilte Berufung eingelegt. Wenn die Auffassung des bensberger Gerichts maßgebend würde, dürfte überhaupt kein Bericht über eine öffentliche Gerichtsverhandlung veröffentlicht werden.

Marinenachrichten. Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine sind S. M. SS. „Prinzeß Wilhelm," Kommandant Korvetten-Kapitän von Holtzendorff, und „Iltis," Kommandant Kapitän-Lieutenant Braun, am 3. Juni von Shanghai nach Nanking gegangen.

Weiteres über die moskauer Katastrophe.

Ein moskauer Mitarbeiter des „Berl. Tagebl." macht noch weitere Mittheilungen, von denen wir zur Ergänzung dessen, was wir schon berichtet, noch einiges glauben wiedergeben zu sollen. Bezüglich der Zahl der Opfer heißt es da:

Man darf nicht vergessen, daß nach annähernder Schätzung sich zu dem Volksfeste etwa eine Million Volk zusammengedrängt hatte, wovon etwa ⅔ auf Moskau selbst entfallen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960605027/fragment/page=0001

½ auf die zahlreichen Fabriken außerhalb der Stadt und die Dörfer im Umkreise bis zu 100 Werst. In der jetzigen Aufstellung der Verlustliste dürften hauptsächlich nur Moskowiter inbegriffen sein, nicht aber die Dörfler aus der Umgegend, welche wohl die meisten Opfer stellen. Diese Letzteren waren größtentheils, um sich nur ja einen guten Platz zu sichern und der Krönungsgeschenke, des emaillirten Krönungsbechers und der Festspeisen nicht verlustig zu gehen, sehr früh gekommen, schon vom Abend des 17. an, befanden sich also meistentheils in unmittelbarer Nähe der Buden, wo die Austheilung der Gaben vor sich gehen sollte, das heißt an dem Hauptplatz der Katastrophe. In Moskau selbst taxirt man die Gesammtzahl der Todten auf circa 6000, die der mehr oder weniger Schwerverletzten auf 10,000. Hoffentlich sind diese entsetzlichen Ziffern übertrieben, und die Wahrheit ist, wie immer, in der Mitte zu suchen. Der Katastrophe dürften keineswegs nur Leute aus den untersten Schichten zum Opfer gefallen sein; man hat auf dem Unglücksplatze Fetzen der feinsten Kleiderstoffe gefunden, Finger, an denen Diamantringe blitzten.

Ueber die vermeintliche Ursache der Katastrophe wird dann folgendes dargelegt:

Nicht die schreckliche Katastrophe allein ist es, was die Gemüther so niederdrückt, sondern die dunklen Gerüchte, die über den Anlaß zu dieser Katastrophe umlaufen. Ob diese Gerüchte wahr, ob sie falsch sind, das wagen wir nicht zu entscheiden, die gerichtliche Untersuchung ist ja eingeleitet, und Gott gebe, daß sie die Wahrheit an den Tag bringt und sich nicht in Kleinlichkeiten verliert, die über den Kern der Sache einen undurchdringlichen Schleier breiten. Erwähnen aber müssen wir diese Gerüchte, weil sie früher oder später doch die Welt durchfliegen werden, und weil nur sie allein den tiefen Schmerz, der das „Mütterchen Moskau" durchzuckt, hinreichend erklären.

Es heißt also, daß von einem Theil der Personen, denen das Hofreffort die Ausrichtung des Volksfestes übertragen, die furchtbarsten Unterschleife begangen seien. Es sei Geld angewiesen, um 50,000 Wedro Bier (1 Wedro gleich 12,3 Liter) aufzustellen, aufgestellt aber habe man nur 5000, statt 600,000 Paar Würschen sei kaum der zehnte Theil angeschafft worden usw. Als nun die über Erwarten große Volksmenge sich auf dem „Chodynkoje Pole" eingefunden, hätten es die Affaristen mit der Angst bekommen, daß ihr frecher Betrug ans Tageslicht kommen könnte, und da sei denn von ihnen mit Absicht ein Gedränge inszenirt worden, in der Hoffnung, daß, wenn erst einmal ein paar Buden mit den Krönungspräsenten für das Volk dabei ausgeräumt, ein paar Tonnen Bier klein geschlagen sein würden, die begangenen Unterschleife sich immer begraben blieben. Das Bier, das nicht da war, wäre dann eben bei dem Skandal, in den Sand gegossen usw.

Ein ganz eigenthümlicher Umstand ist es jedenfalls, daß plötzlich, als das Gedränge begann, die heiß begehrten Krönungsbecher, statt ordentlich vertheilt zu werden, vielfach unter das Volk geworfen wurden und damit eine wilde Schlacht um diese Becher begann. Man muß sich vor Augen halten, daß so ein Krönungsbecher für den Moskauer Lazaroni ein kleines Vermögen bedeutet. Dieselben werden ihnen in den nächsten Wochen von Händlern für 10 bis 15 Mark und noch mehr abgekauft und dann nach der Provinz weiterverhandelt, wo die Nachfrage nach dieser „Krönungsreliquie" eine ungeheure ist. Viele arme Kerle hatten daher ihren ganzen Kinderrechthum mitgeschleppt, auch kleine Bälger, die kaum trippeln konnten, um nur recht viel Krönungsbecher einzuheimsen.

Die Untersuchung wegen des moskauer Unglückes wird, wie dem „Berl. Lok.-Anz." geschrieben wird, auf Befehl des Zaren streng geführt und vom Untersuchungsrichter Kaiser geleitet, dem stets die wichtigsten Angelegenheiten übertragen werden, sowie von dem Staatsanwalt Poznikow. Kaiser ist trotz seines deutschen Namens ein Vollblutrusse und gilt als einer der hervorragendsten Juristen des moskauer Justizsenates. Poznikow ist als Staatsanwalt durch seine Schneidigkeit und Schärfe bekannt. Die Untersuchung geht zunächst dahin, festzustellen, ob vor der Katastrophe die nöthigen Maßregeln getroffen waren, welche das Unglück hätten verhindern können. Das russische Strafgesetz von 1845 besitzt im § 341 Bestimmungen, welche die Verabsäumung oder Vernachlässigung pflichtgemäßer Vorsicht für strafbar erklären. Auf Grund dieses Paragraphen wurde die ganze Untersuchung eingeleitet. Die Vorerhebungen für die Untersuchung sollen in zehn Tagen abgeschlossen sein. Dann geht der Bericht Kaiser's und Poznikow's an die moskauer Ober-Staatsanwaltschaft und das Dreirichter-Kollegium. Diese werden zu entscheiden haben, ob und gegen wen Anklage zu erheben ist. Dies soll vor Ende Juni erfolgen. Dann wird man erst erfahren, welche Anklagen wegen der Chodynski-Katastrophe erhoben werden, und gegen welche Personen sie gerichtet sind.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Die kgl. preußische Akademie der Wissenschaften in Berlin hat dem Bibliothekar der Universitäts-Bibliothek in Jena Herrn Dr. G. Steinhausen zu archivalischen Reisen für eine Publikation deutscher Privatbriefe des 14. und 15. Jahrhunderts als zweite Rate 600 Mark bewilligt.

— Professor Georg Schweinfurth schreibt der „Nat.-Ztg." zu dem bereits gemeldeten Ableben von Gerhard Rohlfs, des ältesten unserer afrikanischen Forschungsreisenden, noch Folgendes: Nachdem Rohlfs während des verflossenen Jahres infolge wiederholter Lähmungserscheinungen in seinen Bewegungen von Tag zu Tag immer mehr behindert gewesen, versagte ihm in den letzten Tagen auch die Sprache ihren Dienst, und bald darauf erfolgte in schmerzlosem Entschlafen die Auflösung. Der große Entdeckungsreisende, dessen Wanderungen durch den größten Theil des afrikanischen Kontinents eine Längenentwickelung erreichten, die von keinem zweiten Afrikaforscher, auch nicht von Livingstone und Stanley, übertroffen worden sind, hinterläßt nach 26jähriger überaus glücklicher, wenn auch kinderloser Ehe die trauernde Gefährtin seines Lebens, ein Muster von weiblicher Aufopferung und Hingabe. Das Begräbniß wird auf dem Wege der Feuerbestattung zu Hamburg am nächsten Freitag stattfinden.

— Der „Struwelpeter," Heinrich Hoffmann's weltbekanntes Kinderbuch, hat jetzt, wie die „N. Fr. Pr." mittheilt, begründete Aussicht, auf die Bühne zu gelangen. Der wiener Tonkünstler Richard Heuberger komponirt im Auftrage des Stadttheaters in Leipzig eine Balletpantomime „Struwelpeter," zu der Victor Leon, von den Erben des „Struwelpeter"-Verfassers ermächtigt, das Textbuch geschrieben hat.

— Die Première der englischen Uebersetzung von Sudermann's „Heimath" mit Mrs. Patrick Campbell als Magda hatte im londoner Lyceum Theatre einen großen äußeren Erfolg. Nach jedem Akt mußte der Vorhang mehrfach hochgehen, und nach Schluß wurden der Uebersetzer Parker und die Hauptdarsteller viele mal vorgerufen.

Gerichtsverhandlungen.

Halle, 4. Juni. [Strafkammer.] Vom hies. Schöffengericht war der 20jähr. Hausdiener und Arbeiter Emil Müller aus Bernburg wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden und hatte hiergegen Berufung eingelegt, um geringere Strafe zu erlangen. Die Beweisaufnahme ergab aber dasselbe wie in erster Instanz, nämlich, daß der Angeklagte am 18. Dez. v. J. im Dienst bei der Bäckerei-besitzerin Wittwe Trümpler in Giebichenstein, anläßlich eines Streites mit den Bäckergesellen Weidenhagen und Parriende, ersteren durch Schläge mit der Faust und mit einem Holzpantoffel mißhandelt, letzteren durch einen Messerstich erheblich an der Stirn verletzt hatte. Den Gebrauch eines Messers bei jenem Vorgange versuchte der Angeklagte zu bestreiten, wogegen Parriende ein Messer in Müller's Hand bemerkt hatte. Die Berufung erwies sich als aussichtslos, worauf der Angeklagte sich schließlich zur Zurücknahme des Rechtsmittels bequemte. Der Bäckergeselle Weidenhagen war gelind mit 6 M. Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängniß weggekommen und hatte sich dabei beruhigt.

Aus Osmünde Wilhelm Nolte, Dienstknecht, einst poussiren wollte und da hat das Herz belebt sich auch bei seinem Freunde Klepzig, der zwar alt erst 15 Jahr, aber doch voll Liebe war. Und so gingen denn Nolte und Franz Klepzig, ersterer aus Bennewitz, letzterer aus Schwoitsch gebürtig, am 23. Febr. d. J. in Osmünde beim Gutsbesitzer Ferdinand Laue zu diesen beiden Dienstmädchen, davon eines dem 19jährigen Nolte, das andere dem 15jährigen Klepzig in Liebe zugethan war. Aber das unbefugte Eindringen der beiden Jünglinge in jenes Haus hatte sich als Hausfriedensbruch erwiesen, wenn auch nicht als gemeinschaftlicher, wie es zuvor geschienen. Nolte, schon einmal wegen Hausfriedensbruchs bestraft, kam mit 10 M. Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängniß, Klepzig mit einem Verweise weg.

Am 23. Dez. stieß auf der Werderburgerstraße ein Motorwagen mit einem zweispännigen Eiswagen zusammen; infolgedessen war Anklage erhoben worden wegen fahrlässiger Gefährdung des Transportes auf einer Eisenbahn. An jenem Zusammenstoß sollte der 21 Jahre alte Geschirrführer Friedrich Zachmann aus Giebichenstein schuld gewesen sein, der damals mit einem Eiswagen in erwähnter Straße vor dem Hause Nr. 9 gehalten und auf das Herannahen eines Motorwagens, trotz des Glockenzeichens, nicht geachtet hatte. Dem Motorwagen war ein entgegenkommender Kohlenwagen ausgewichen und dann war Zachmann auf seinen Wagen gestiegen; die Pferde zogen sofort an und nahmen, um zu wenden, die Richtung nach dem Gleise, gerade als der Motorwagen dort ankam. Trotz Anziehens der Bremse und Ausschallen des Stromes konnte der Führer Schmidt den Zusammenstoß nicht verhindern; Zachmann's Pferde wurden zur Seite geschleudert und verletzt; ein Rad am Eiswagen zerbrach und die Wagenstange bohrte ein Loch in die Personwand des Motorwagens. Glücklicherweise waren Menschen bei dem Zusammenstoße nicht verletzt worden. Der Angeklagte kam mit 3 Tagen Gefängniß weg.

Wegen Hausfriedensbruchs, Bedrohung mit Todtschlag und wegen Freiheitsberaubung wurde der 28 Jahre alte Weichensteller Friedrich Schmidt aus Bitterfeld zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Er hatte am 29. Februar in Bitterfeld mit der Arbeiterfrau Lehmann, bei der er wohnte, wegen Aufkündigung Streit bekommen und dabei die Wohnung der Genannten trotz mehrfacher Aufforderung nicht verlassen, dann durch Zuschließen der Stubenthür Frau Lehmann und noch zwei Frauen eingeschwärzt und schließlich nach Wiederaufmachen der Thür die Drohung geäußert: „Eine von euch muß sterben." Das Verfahren des Angeklagten wurde als große Rohheit gekennzeichnet und gegen ihn wie angegeben erkannt.

Die am 19. Mai d. Js. verlagte Sache des Weinkäufers Wilhelm Richter aus Köln a. Rhein, schweren Diebstahl betreffend, kam heute zur Erledigung. Der Angeklagte ist 23 Jahre alt und nach seiner Angabe bisher nur wegen Bettelns bestraft. Ermittelungen über sein Vorleben haben bezüglich anderer Vorstrafen zu keinem Ergebniß geführt, weshalb dieser Punkt unenthüllt blieb. Wie voriges mal war der Angeklagte geständig, am 6. April d. J. aus Berlin nach Halle gekommen zu sein, angeblich um hier Legitimationspapiere in Empfang zu nehmen. Am 8. April schlich er sich auf den Boden des Hauses Gr. Steinstraße Nr. 65 und entwendete dort nach Erbrechen einer Bodenkammer mehrere Bettsäcke, sowie einen Kammgarnanzug, zusammen 100 M. werth, außerdem 50 M. aus einer gewaltsam geöffneten Sparbüchse; die gestohlenen Sachen will er nach Berlin geschickt und für eine Schuld verpfändet haben. Bei anderen Unternehmungen am 16. und 20. April in der Gr. Steinstraße 39 und Albrechtstraße 24 wurde Richter gestört, im letzteren Fall aber sofort und festgenommen. In seinem Besitz fand man mehrere Dietriche, einen Schlüssel und einen Schraubenzieher vor, also Werkzeuge, die auf ein verbrecherisches Vorhaben deuteten. Die Dietriche wollte er in Berlin von einem „Unbekannten" zum Aufbewahren und Wiederabliefern erhalten haben, und nach Halle wollte er durchaus nicht in der Absicht, Diebstähle auszuführen, gekommen sein. Alles dies erschien ziemlich räthselhaft. Es erfolgte die Verurtheilung des Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen wegen eines vollendeten schweren Diebstahls und zweier versuchter schwerer Diebstähle.

Oldenburg, 4. Juni. [Der Oberforstmeister Otto] wurde vom Landgericht wegen doppelter Liquidirung von Tagesgeldern in vielen Fällen zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

Provinzialnachrichten.

* Magdeburg, 4. Juni. [Unwetter.] Bei dem heute nachmittag über unserer Stadt sich entladenden Gewitter gingen derartige Wassermassen hernieder, daß stellenweise förmliche Ueberschwemmungen eintraten. Unter den Eisenbahnbrücken vor dem Ulrichsthore hatten sich solche Wassermassen angesammelt, daß Fahrdamm und Trottoir stellenweise einem See glichen und beispielsweise das Wasser über die Trittbretter der Pferdebahnwagen hinwegging. Der Andrang des Wassers war so stark, daß die Kanaleinflußlöcher zu klein waren, um alles Wasser hindurchzulassen, zumal auch der Wasserstrom noch viel Schmutz und Sand mit fortriß, die sich vor die Oeffnungen setzten. Die Feuerwehr konnte nicht mit ganzer Kraft helfen, da es an zwei Stellen in der Neustadt eingestürzen hatte und infolgedessen zwei Kommandos ausgerückt waren. Zum Glück hat es sich in beiden Fällen nur um kalte Schläge gehandelt. Ein Wagen der Feuerwehr war am Ulrichsthore beschäftigt, die Zuschauer durch den See zu befördern, wo auch sonst alle Fahrgelegenheiten benutzt wurden, um durch das Wasser zu kommen. Vor dem Sudenburger Thore, wo ebenfalls ein Gefälle der Straße bis unter die Eisenbahnbrücken vorhanden ist, war es nicht ganz so schlimm; um ¾7 Uhr war hier die größte Gefahr beseitigt und in der Mitte auf dem Fahrdamm war der Fußgängerverkehr wieder hergestellt.

* Magdeburg, 4. Juni. [Haftentlassung.] Der am 1. Mai wegen Beihilfe zur Majestätsbeleidigung verhaftete Verleger der „Magdeburger Volksstimme," Harbaum, ist auf Anordnung des Oberlandesgerichts Naumburg aus der Haft entlassen worden, da die Annahme des Fluchtverdachtes nicht begründet sei.

w. Oberheldrungen, 4. Juni. [Hagelfall. — Chausseestreit. — Telephon.] Schwere Gewitter, welche heute mittag über unsere Fluren zogen, brachten den ersehnten Regen; leider aber auch bedeutenden Hagel in der Größe von Haselnüssen. Hauptsächlich sind die Fluren nach Heldrungen zu und ebenso die heldrunger Fluren selbst betroffen. Ob der Schaden so hoch bleibt, wie es gegenwärtig aussieht, ist wohl zu bezweifeln. — Unter Vorsitz des Herrn Landrath von der Schulenburg wurde heute die Chausseestreitfrage, welche Straßen gebaut werden sollten, zu Gunsten der oberheldrunger Meinung entschieden und wird nun die nördliche Straße gebaut werden. — Seit 1. Juni ist Telephon-Verbindung zwischen Heldrungen und Oberheldrungen eröffnet.

K. Erfurt, 4. Juni. [Aberglaube.] Nachdem, wie berichtet, am Mittwoch der Blitz im Hause des Landwirthes Büchner in Gustedt großen Schaden angerichtet hatte, sprachen im Laufe des Tages mehrere Frauen bei dem vom Unglück Heimgesuchten vor und erbaten sich Holzsplitter der zertrümmerten Fenster. Es besteht nämlich der leidige Aberglaube, daß solche in den Häusern aufbewahrten Fragmente die Blitze abhalten.

□ Erfurt, 4. Juni. [Gefahren für den Obstbau.] Hier tritt der dem Obstbau so überaus schädliche Ringelspinner in großen Massen auf und bedroht den kaum wieder im Aufblühen begriffenen Obstbau des hiesigen Distriktes. Im Jahre 1806 hieben die Franzosen tausende von vollragenden Obstbäumen nieder, um ihre Wachtfeuer zu unterhalten, und an diesem Vandalismus ist damals der hier ehedem so blühende Obstbau zu Grunde gegangen. Heute ist man mit Erfolg bestrebt, die verschwundenen Obstplantagen wiederherzustellen.

* Wernigerode, 4. Juni. [Das 16. Bundesschießen des sächsischen Provinzialschützenbundes] findet vom 6. bis 11. d. M. hierselbst statt. Auf der prächtig unterhalb des Lindenberges belegenen großen Schützenwiese werden 12 Scheiben aufgestellt und zwar eine Ehrenscheibe Kaiser Wilhelm II. (freihändig) und Fürst Stolberg (aufgelegt); zwei Silberscheiben: Köthen (freihändig) und Wernigerode (aufgelegt); vier Meisterscheiben: Elbe und Wernigerode (freihändig) und Holtemme und Ilse (aufgelegt) und fünf Punktscheiben: zwei freihändig und drei aufgelegt. Ehrengaben für die Ehrenscheiben sind bereits in großer Zahl von den verschiedenen Schützenkorporationen des Bundes eingegangen. Am Sonnabend und Sonntag früh findet der Empfang der Gäste, am Sonntag vormittag der Festzug durch die Stadt nach dem Rathhause statt, woselbst nach der Begrüßungsansprache die Uebergabe der Bundesfahne und hieraus der Weitermarsch nach dem Schützenhause erfolgt.

* Torgau, 4. Juni. [Militärisches.] Dem Vernehmen nach soll das aus den Halbbataillonen des 72. und 96. Regiments zu bildende Vollbataillon nach Naumburg kommen. Die schon beschlossene Verlegung unseres Pionier-Bataillons nach Spandau wird wahrscheinlich unterbleiben, weil die für diese Truppen bestimmte Kaserne von einem der neuen Garderegimenter eingenommen werden würde. Es ist danach nicht ausgeschlossen, daß das Pionier-Bataillon Nr. 3 auch fernerhin unserer Stadt erhalten bleibt.

, Weißenfels, 4. Juni. [Kreislehrer-Konferenz.] Heute vormittag fand die Frühjahrsversammlung der Kreislehrer-Konferenz Weißenfels unter dem Vorsitze des interimistischen Kreisschulinspektors P. em. Ehrhardt hier statt. Betreffs der Reinigung und Heizung durch Kinder in ländlichen Schulen giebt die Regierung den Bescheid, daß daß sie sich infolge ergangener Ministerial-Erlasse außer stande sieht, generell anzuordnen, daß die betr. Reinigung durch Erwachsene ausgeübt werde. Wo die Reinigung durch Kinder ausgeübt wird, kann nicht ohne weiteres der Gebrauch beseitigt werden. Wandel muß nur dann der Schulvorstand schaffen, wenn sich die Kinder renitent zeigen, oder die Eltern sich weigern, ihre Pflegebefohlenen zu solchen Diensten herzugeben. Eine unterm 28. Mai ergangene Verfügung kündigt an, daß am 27. Juni eine statistische Erhebung über die gesammten Verhältnisse des Lehrer- und Schulwesens in der Monarchie, ähnlich wie in den Jahren 1886 und 1891, stattfinden werde. Die Lehrer werden besonders ersucht, die Einzeichnung des Diensteinkommens und der Termine genau zu vollziehen. Die Schul-Abgangszeugnisse sind einer Verfügung zufolge gewissenhaftester Ausfüllung zu unterziehen. Unterstützungsgesuche von Lehrern sind fortan nach vorliegendem Formulare nur am 1. Juli, 1. Dezember und 1. Januar der Regierung zu übermitteln. Betreffs der Schulpflicht wird noch mitgetheilt, daß es oft eine falsche Annahme der Eltern sei, zu denken, daß derselben mit der Vollendung des 14. Lebensjahres genügt sei. Es ist erforderlich, daß das Kind mindestens 8 Schuljahre hinter sich hat und beim Abgange den gewünschten Fonds von Kenntnissen und Fertigkeiten mit ins Leben nimmt. Bei Meldungen zur zweiten Lehrerprüfung ist zu beachten, daß u. a. seitens der Lehrer der seit der provisorischen Anstellung eingeschlagene Studiengang angegeben werde. Die Eingaben um Gewährung der staatlich festgesetzten Dienstalterszulagen sind zwei bis drei Monate vorher bei der vorgesetzten Behörde einzureichen. Es wird seitens des Vorsitzenden angelegentlichst empfohlen, für Läuten der Kirchenglocken Versicherungen gegen Unfall abzuschließen. Von der Versammlung wird beschlossen, die königl. Regierung zu bitten, daß sie die Ortsbehörden anweist, die zugezogenen schulpflichtigen Kinder der Lokalschulinspektion sobald wie möglich zu melden. Demnächst sprach Pfarrer Kohlhardt-Leißling über das von der Regierung gestellte Thema: „Welche Aufgaben erwachsen der evangelischen Schule aus der Einführung der Agende?" und Lehrer Spindler-Weißenfels über „Das Stottern und die Berücksichtigung des stotternden Kindes in der Schule." Die von den Referenten aufgestellten Thesen finden nach lebhafter Debatte mit unwesentlichen Abänderungen Annahme.

j. Nordhausen, 5. Juni. [Unwetter.] Gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein sehr schweres Gewitter. Dasselbe war neben starken Niederschlägen von einem heftigen Hagelfall begleitet, bei welchem Hagelstücke in der Größe von Wallnüssen fielen. Die Rautentritzte glich förmlich einem reißenden Flusse. Das Wasser stand ½ m hoch und hatte vor dem Hause des Kaufmanns Hanewacker ein großes Loch in das neue Straßenpflaster gewühlt. Die großen Pflastersteine waren 300—400 m weit mit fortgerissen. Das Wasser drang in Keller, Läden und Hausflure ein; in den tiefer gelegenen Stadttheilen stand es in Mannshöhe. Auch in Gärten und Feldern hat das Unwetter großen Schaden angerichtet.

□ Genthin, 4. Juni. [Waldbrand.] Heute nachmittag 4 Uhr entstand in der Parchener Rittergutsforst unweit Dörscher's Hüttermühle infolge Entzündung durch einen Blitzstrahl ein Waldbrand, dem 12 Morgen Kiefernbestand zum Opfer fielen. Als die hiesige Feuerwehr eintraf, war das Feuer größtentheils von den Leuten der umliegenden Ortschaften bewältigt.

□ Frankenhausen, 4. Juni. [Zur Denkmalsfeier.] Anläßlich der bevorstehenden Denkmalsfeier herrscht hier schon längst ein sehr reges Leben. Wohin man blickt, nimmt man Erneuerungen und Verbesserungen wahr. Das vom Bahnhofswirth Hrn. Gleichmann unmittelbar am Bahnhofe errichtete große Zelt, das 1000 Sitzplätze faßt, ist ziemlich fertig gestellt, während an dem Kaiserpavillon zur Zeit noch fünf Italiener mit Legen des Mosaikfußbodens sich beschäftigen. Trotzdem hier eine reichliche Anzahl größerer Restaurants vorhanden sind, hat die Verwaltung in Rücksicht auf den zu erwartenden riesigen Fremdenverkehr Verfügung getroffen, daß noch drei Erfrischungsstellen am Wallgraben und an der Badeanstalt eingerichtet werden. Diese Anschaffungsstellen haben der Rathskellerwirth Grützmacher hier, der Bahnhofswirth in Oberröblingen und ein Wirth aus Erfurt übernommen. Außer der starken Einquartierung von Kriegern, von denen mindestens 1000 Mann in der Bürgerschaft Freiquartiere beziehen werden, erhalten wir noch Militär-Einquartierung. Es treffen bereits am 17. Juni hier ein: die Commandeure der 8. Division und der 16. Infanterie-Brigade, der Oberst und der Major vom 3. Bataillon des 96. Regiments, sowie die vom 96. Regiment gestellte Ehrencompagnie und eine weitere Compagnie, bestehend aus 18 Offizieren, 374 Unteroffizieren und Mannschaften. Ferner werden hier einquartiert die 45 Mann starke Regimentskapelle des 96. Regiments aus Altenburg und das Trompetercorps des 12. Husaren-Regiments, 30 Mann stark, aus Merseburg. Gegen 50 hochgestellte Ehrengäste und Ehrenmitglieder der Kriegervereine, u. a. Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, General der Kavallerie, sowie der Reichskanzler Fürst Hohenlohe werden am 17. Juni hier Absteigequartier beziehen, ersterer im Hotel Belleuve, letzterer bei Hrn. Schall. Einige zwanzig Equipagen werden den Ehrengästen von hiesigen Geschirrhaltern zur Verfügung gestellt. Auch Gendarmerie und andere Polizeiorgane werden in stattlicher Anzahl hier und in der Umgegend Quartier beziehen.

§ Altenburg, 4. Juni. [Landwirthschaftliche Schule. — Selbstbezeichtigung. — Obligatorische Fleischschau.] Unsere landwirthschaftliche Schule hat ihren Kursus von zwei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960605027/fragment/page=0002

Jahren auf drei Halbjahre herabgesetzt. — Bei dem hiesigen Landrathsamte hat sich, wie von Chemnitz gemeldet wird, ein Mann aus Zschocken gestellt, der behauptet, am 25. Mai im Rabensteiner Walde bei Chemnitz ein Kind ermordet zu haben. In Chemnitz ist von einem solchen Morde bis jetzt nichts bekannt; doch sind deshalb Erörterungen eingeleitet worden. — Auf einer von 400 Personen besuchten Bezirksvereinsversammlung der Fleischer von Sachsen-Altenburg und den beiden Reußenländern wurde beschlossen, an den Reichstag eine Petition um Einführung der obligatorischen Fleischschau für ganz Deutschland zu senden und den nächsten Bezirkstag in Altenburg abzuhalten.

⅓ Braunschweig, 4. Juni. [Zu dem Brande der Jutespinnerei.] Die Direktion der von so schwerem Brandunglück betroffenen Jutespinnerei, deren Arbeiterschaft zu etwa zwei Dritteln aus ostpreußischen und böhmischen Frauen und Mädchen besteht, hatte auf heute nachmittag die Arbeiterinnen — etwa 1000 — zu einer Besprechung über die Folgen des Brandes eingeladen. Die Versammlung fand auf einer Wiese hinter den abgebrannten Fabrikgebäuden statt. Hier wurde den Arbeiterinnen von der Direktion eröffnet, daß, nachdem der Brand eine ganze Reihe von Maschinen, Webstühlen ꝛc zerstört hat, die Wiederaufnahme der Arbeiten vor der Hand unmöglich sei. Man habe sich aber bereits nach England gewandt, um so schnell wie möglich neue Maschinen zu erhalten; auch werden schon in diesen Tagen englische Ingenieure hier eintreffen, um zu untersuchen, welche Ueberreste beschädigter Maschinen noch zu verwenden seien. Ueberhaupt solle alles geschehen, um zu ermöglichen, daß die Wiederaufnahme des gesammten Arbeitsbetriebes nicht länger hinausgeschoben zu werden brauche, als unbedingt nothwendig sei. Das Werk wolle auch suchen, den jetzt beschäftigungslos gewordenen Arbeiterinnen so gut wie möglich über die schwere Zeit hinwegzuhelfen; in dieser Beziehung wurde angedeutet, daß man den zum Feiern genöthigten Arbeiterinnen einen Betrag von 50 Pf. täglich zuwenden wolle, wenn der Aufsichtsrath, der nächster Tage zusammentritt, dies genehmigt.

Vermischtes.

Vielen aus dem Herzen geschrieben ist nachstehender, in der „Nationalztg." abgedruckter „Offene Brief" an den Herrn Eisenbahnminister Thielen:

Berlin, 1. Juni.

Eure Excellenz sind, wie die Zeitungen berichtet haben, gegenwärtig zur Kur in Karlsbad. Aus reiner Nächstenliebe kann ich da nicht unterlassen, Sie vor der Benutzung der preußischen Eisenbahnen bei der Rückkehr nach Berlin recht sehr zu warnen. Die Reise mit einem Miethswagen oder auf dem Fahrrad dürfte den Vorzug verdienen, da man auf den fraglichen Bahnen so besonderen Vergnügliichkeiten ausgesetzt ist, daß man Gefahr läuft, gleich nach Beendigung der Karlsbader Kur einen Rückfall zu erleiden. Die eine Route über Leipzig habe ich früher einmal benutzt. Nachdem man aber sinnbetäubend im unbestrittenen Besitz seines selbstgewählten Wagenplatzes gewesen — die von München kommenden Reisenden 10 Stunden lang — wurde man plötzlich — es war zwischen Leipzig und Bitterfeld — mit der kategorischen Forderung angefallen, für den Rest der Fahrt noch Geld herausrücken, weil der Platz mit einer Nummer versiert sei. An Entrinnen war nicht zu denken, weil der Zug sich in voller Fahrt befand. Um mich nun solcher Lage nicht abermals auszusetzen, wählte ich bei meiner letzten Rückkehr von Karlsbad in voriger Woche den um 7 Uhr früh von dort abgehenden Zug über Kommotau, der zwar nur bis dorthin Schnellzug ist, als welcher er nach Wien weiter geht, dem aber nachgerühmt wurde, daß er zu besonderer Bequemlichkeit der berliner Kurgäste einen in dem anschließenden Personenzuge bis Berlin durchlaufenden Wagen enthielte. Letzterer war auch wirklich vorhanden und durch eine Tafel „Karlsbad—Berlin" sogar ausdrücklich als solcher bezeichnet. Ebenso lautete die Fahrkarte — die deutscher, nicht österreichischer Herkunft war — auf die ganze Strecke bis Berlin, mit Angabe des Fahrpreises in Markwährung für den Schnellzug bis Kommotau, dann für den Personenzug. Nach Lösung solcher gerade für diesen Zug ausgegebenen Fahrkarte durfte man also erwarten, ohne Umsteigen und sonstige Unannehmlichkeiten nach Berlin zu gelangen. Auch blieb man, obwohl der Reihe nach österreichische, sächsische und preußische Bahnen zu befahren waren, in der That ungestört in demselben Wagen, in den man zu Karlsbad gewiesen war. Allerdings mußte man die Fahrkarte nicht weniger als fünfmal hervorsuchen, um sie immer wieder von einem neuen Schaffner revidiren und durchlochen zu lassen, immer jedoch wurde sie — zuletzt noch beim Abgange von Dresden — richtig befunden. Man kann sich daher den Eindruck denken, den es auf alle betheiligten karlsbader Kurgäste machte, daß man sie in Berlin bei der Abgabe der Fahrkarten noch mehr als zehnstündiger ermüdender Fahrt, während alle Welt nach den Droschken drängte, nicht passiren lassen wollte, weil die Fahrkarten für diesen Zug nicht gültig gewesen seien! Denn der Zug habe sich unterwegs — was niemand ahnte — wieder in einen Schnellzug verwandelt, der Preis, der den Reisenden für den nach Berlin durchlaufenden Wagen in Karlsbad verabfolgten Fahrkarte sei aber nur bis Kommotau auf einen Schnellzug, im übrigen auf Personenzüge berechnet! Zur Bequemlichkeit der Reisenden wird also in Karlsbad ein nach Berlin durchgehender Wagen eingestellt, dann aber ihnen eine Fahrkarte gegeben, auf Grund deren sie ihn nicht bis Berlin benutzen dürfen, sondern unterwegs — vermuthlich in Dresden — aussteigen, den durchlaufenden Wagen weitergehen sehen und selber einen anderen, später abgehenden Zug benutzen sollen, der etwa zwei Stunden nach dem von Karlsbad kommenden in Berlin eintrifft. Da man über diese sinnige Kombination, wie gesagt, unterwegs nirgends belehrt war, so wurde die Situation in Berlin, als man sich arretirt sah, anfänglich gar nicht begriffen, um so stärker aber war dann der Unwille, da man dem Bahnhofs-Inspektor als Mitschuldner vorgeführt und zur Nachzahlung gezwungen wurde. — Scenen, die sich, nach Aeußerung eines Bahnbeamten, täglich wiederholen sollen.

Euer Excellenz wollen sich daher rathen lassen, nicht in diese Falle zu gehen. Denn wie verlautet, sind verschiedene leber- und gallenkranke karlsbader Kurgäste gleich wieder gelb und grün angelaufen und schleunigst nach Karlsbad zurückzukehren genöthigt gewesen. Mir hat die Geschichte glücklicherweise nur im Magen gelegen, und durch diese Zeilen hoffe ich die Indigestion wieder los zu werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Euerer Excellenz ganz ergebener

Reinhold Wagner,
Oberstlieutenant a. D.

Verschwunden. Seit Montag ist ein Apotheker aus Straßburg i. E. verschwunden. Der Volksmund erzählt, der Herr habe über den Verkauf seiner Apotheke Unterhandlungen gepflogen. Um einen recht hohen Kaufpreis herauszuschlagen, seien von ihm mehr Krankenkassenrezepte in die Kontrollbücher eingetragen worden, als ausgeführt wurden. Der Provisor habe die Sache angezeigt, später allerdings wieder versucht, die Anzeige zurückzuziehen, was aber, da es sich um Urkundenfälschung handelte, nicht angängig war. Hierauf sei der Apothekenbesitzer verschwunden.

Eine Blutthat. Der vor kurzer Zeit aus dem Dienste entlassene Chausseeaufseher Steinert in Zossen gerieth mit seiner jungen Ehefrau in Streit. Dieser artete bald in Thätlichkeiten aus, in deren Verlauf Steinert seiner Frau im Zorn mit der stachen Seite eines Beiles einen Schlag auf den Hinterkopf versetzte, so daß diese bewußtlos niederstürzte. Hierauf durchschnitt er mittels eines stumpfen Rasirmessers die Schlagadern des Halses. Steinert selbst versuchte nun auch an sich Hand anzulegen und durchschnitt sich mit demselben Messer die Luftröhre. Die alarmirten Nachbarn fanden beide in ihrem Blute vor. Die sofort vorgenommenen ärztlichen Untersuchungen stellten den Tod der Ehefrau fest; Steinert dagegen gab noch Lebenszeichen von sich. Sein Zustand ist aber hoffnungslos.

Ein niederträchtiges Verbrechen ist am Mittwoch in der Umgebung Holzmindens, auf der Landstraße zwischen Bevern und Arholzen verübt worden. Ein in Bevern bedienstetter Pole wurde, als er sich auf diesem Wege in der Nähe einer Waldung befand, plötzlich von Wegelagerern überfallen und so schrecklich zugerichtet, daß die Thäter wohl den Tod ihres Opfers voraussehen mußten. Denn sie schleppten den Aermsten, um einen Selbstmord zu fingiren, auf den Bahnkörper, legten ihn dort mit dem Kopfe auf das Geleise und machten sich sodann davon. Auf die Hilferufe des bedauernswerthen Menschen, der sich nicht rühren konnte, kam ein in der Nähe wohnender Weichensteller herbei, der ihn dann mittels Wagens nach Bevern schaffte. Dort ist er aber heute früh an den erhaltenen Wunden gestorben. Die Thäter sind bereits als zwei Steinbrecher aus Arholzen ermittelt worden.

Giftiges Gewürm. In erschreckender Weise machen sich in diesem Jahre in den pommerschen Wäldern die Kreuzottern bemerkbar, besonders in Hinterpommern, wo ganze Ortschaften zur Ausrottung aufgeboten wurden. In einem Walde im Kreise Köslin wurden in einem Monat gegen 100 dieser Reptilien getödtet, und im Forstrevier Oberwald im Kreise Schlawe wurden in der Zeit vom 20. März bis 20. Mai nicht weniger als 285 Kreuzottern von den Waldarbeitern erschlagen! — Nette Gegend!

Ein frecher Geier. Man schreibt der „N. Fr. Pr." aus Prein: Vor einigen Tagen flog durch ein geöffnetes Fenster einer hiesigen Villa ein Geier ins Zimmer, stürzte sich auf ein an der Wand hängendes Vogelhaus und hatte im Nu die Insassen, zwei Kanarienvögelchen, in den Fängen. Das im Zimmer befindliche Dienstmädchen hatte die Geistesgegenwart, ein Tischtuch über den frechen Räuber zu werfen, worauf das Mädchen ihm in ihrem Zorn über die Mißhandlung der armen Kanarienvögel mit einem Tischmesser kunstgerecht den Hals abschnitt und ihn so den unrühmlichen Tod eines Backhähndels sterben ließ.

Hotel auf Spitzbergen. Eine norwegische Dampfschiffgesellschaft ist auf die Idee gekommen, nach Spitzbergen einen regelmäßigen Reiseverkehr zu unterhalten, natürlich nur während des kurzen hochnordischen Sommers, und auf Spitzbergen ein Hotel zu errichten. Dies soll 30 kleine Zimmer erhalten, im Eisfjord aufgeführt und reichlich mit Speisen und Getränken versehen werden. Die Bedienung leisten ein Koch und ein Kellner.

Der Prinz von Wales Derbygewinner. Aus London wird gemeldet: Die Freude an dem Volksfeste, welches das Derby zu Epsom alljährlich bedeutet, erhielt in diesem Jahre eine Steigerung durch den allgemein sympathisch aufgenommenen Sieg, welchen der Hengst Persimmon des Prinzen von Wales errang. Mehr als hundert Jahre sind verflossen, seitdem die königlichen Rennfarben in diesem großen Rennen siegreich waren; auch im Jahre 1788 trug des Prinzen von Wales „Sir Thomas" den Sieg davon. „Persimmon," der denselben Blute wie der Zuchthengst „Matchbox" entstammt und gegen dessen Sieg die Buchmacher fünffaches Geld legten, schlug nach hartem Endkampfe den heißen Favorit Leopold v. Rothschild's, Saint-Frusquin, der 13:8 „auf" stand, um Halslänge. Dritter war der Outsider Earwig. Elf Pferde liefen. Viele Mitglieder des Hofes waren in Epsom anwesend. Der Prinz von Wales gab abends im Jockey-Klub ein Bankett.

Letzte Zuflucht. Zofe: „Wo ist denn der Herr Baron?" — Kammerdiener: „Der hat mit der Frau Baronin wieder einen Zank gehabt, und jetzt sitzt er in der Küche und läßt sich von der Köchin und dem Kutscher Trost zusprechen!"

Frauenlogik. A.: „. . Warum schimpfen denn die Frauen so über diese Dame?" — B.: „Weil sie ihr nichts Nebles nachsagen können!"

Kühner Vergleich. Unteroffizier: „Donnerwetter, Meyer, schon wieder nicht rasirt! . . Gegen Sie ist ja ein Stachelschwein die reine Pudergquaste!"

An einen Sonntagsreiter. (Variante.) Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist oft nur ein — Ritt.

Selbstgefühl. „. . . Ihr Garten ist prächtig, Herr Kommerzienrath . . . und diese herrliche Luft!" — „Ja, meine Luft ist gut!" (Fl. Bl.)

Geschäfts-Variante. Kleine Reparaturen erhalten die Kundschaft.

Umweg. Braut: „. . Ach, ich befürchte, Arthur, daß du mich nur meines Rittergutes wegen liebst!" — Bräutigam: „Na, da können wir ja morgen das Dings versilbern!"

Triumph der Orthopädie. „Ja, das ist wirklich großartig, was in der Orthopädie geleistet wird!" begann der Herr Oberförster, als in der Stammtisch-Gesellschaft sich das Gespräch um orthopädische Neuerungen drehte. „Sehn Sie, da weiß ich in meiner Heimath einen interessanten Fall. Da ist nämlich vor einigen Jahren ein Knecht von einer giftigen Fliege im Gesicht gestochen worden. Die Geschichte ist ärger ausgefall'n, als man anfangs geglaubt hat. Es ist ihm nämlich der ganze Kopf aufgeschwollen. Der Arzt hat Blutvergiftung konstatirt, und da hab'n sie ihn schleunigst in die Stadt in die Klinik geschickt. Dort — denk'n Sie sich — hab'n sie ihm den Kopf abg'nommen, und jetzt lauft er wieder ganz fidel herum — mit einem Stelzkopf." (Fl. Bl.)

Todesfälle.

Ernesto Rossi †.

Der größte italienische Tragöde der Gegenwart, Ernesto Rossi, ist am 4. Juni in Pescara im Alter von 67 Jahren gestorben. Ernesto Rossi ist auch dem halleschen Publikum wohl bekannt geworden; er hat hier im Interimstheater unter der Direktion des Herrn Gluth seine großen Shakespearerollen gespielt, ist auch einmal als Königssteuerpnt aufgetreten. Schon seit einigen Wochen ging die Kunde durch die Presse, daß er von einer schweren Krankheit befallen wäre, die täglich, je stündlich sein Ende erwarten ließe. Den Heimgang Rossi's wird die ganze kunstverständige Welt und werden besonders diejenigen bedauern, denen es vergönnt war, die Proben seiner unvergleichlichen dramatischen Gestaltungskunst näher kennen zu lernen. Seinen Hauptwirkungskreis hatte er als Italiener naturgemäß in Italien, wo er besonders auf den Bühnen in Mailand und Turin sein Talent um die Mitte dieses Jahrhunderts entfaltete, sowie in Paris. Später befand er sich meist auf Reisen durch die übrigen europäischen Länder. Er mochte darstellen, was er wollte, ob den Othello oder Hamlet, ob den Faust, den Cid oder eine andere Rolle: stets erntete er begeisterten Beifall. Niemals hinterließ er einen anderen Eindruck als den eines Künstlers von Gottes Gnaden, der aus der ganzen Fülle originaler Einbildungskraft heraus seine Figuren in streng realistischer Formgebung gestaltete. Es waren Menschen von frischem Fleisch und Blut, Figuren von markiger Kraft, die er auf der Bühne mit geradezu verblüffender Wahrheit verkörperte. Ernesto Rossi war 1829 in Livorno geboren und ursprünglich zur Richterlaufbahn bestimmt, zu welcher er aber seine Neigung in sich verspürte. Sein Dichten und Trachten gehörte der Kunst, besonders der Schauspielkunst an, und in dieser wurde er von dem berühmten Modena zum Meister ausgebildet. Auch als Dichter that er sich hervor. Als solcher verfaßte er z. B. „Adele." Ebenso hat er sich als ästhetischer Schriftsteller durch seine „Dramatischen Studien" einen Namen gemacht und auch eine sehr interessante zweibändige Selbstbiographie geschrieben. Aber die stärkste Seite seines Könnens und Schaffens hat er auf der Bühne entwickelt und dort sich damit ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

Meteorologische Station zu Halle.

	4. Juni. (9 Uhr 12 Mtn. ab.)	5. Juni. (7 Uhr 12 Mtn. morg.)
Barometer Millimeter	750.6	750.4
Thermometer Celsius	17,5	16,6
Rel. Feuchtigkeit	70 %	83 %
Wind	SW 1	SO 1

Maximum der Temperatur am 4. Juni: 26,9° C.
Minimum in der Nacht vom 4. Juni zum 5. Juni: 14,3° C.
Niederschläge am 5. Juni 7 Uhr morgens: 2,5 mm
Wasserwärme der Saale am 5. Juni, mitgetheilt vom Florabade: 15—16°.

Bericht des Berliner Wetterbureaus vom 4. Juni.

(8 Uhr morgens.)

Stationen	Barom. mm	Windrichtung u. Windstärke (Skala 1—12)		Wetter	Temperatur C
Memel	763	S	2	wolkig	21
Swinemünde	760	SO	4	wolkenlos	21
Hamburg	758	SO	1	wolkenlos	20
Borkum	758	SW	3	wolkenlos	17
Hannover	758	still		halbbedeckt	20
Berlin	759	SO	4	heiter	20
Breslau	762	SO	2	wolkenlos	18
Bamberg	761	SW	3	wolkenlos	18
München	763	SSW	1	bedeckt	16
Wien	761	S	1	bedeckt	16
Prag	761	S	1	heiter	16
Triest	762	still		heiter	21
Petersburg	—	—		—	—
Haparanda	763	still		bedeckt	6
Stockholm	761	SSW	2	wolkenlos	20
Kopenhagen	759	SSO	3	halbbedeckt	18
Aberdeen	759	NNW	2	bedeckt	11
Cork	758	SSO	1	heiter	16
Paris	760	SSW	1	bedeckt	15

Waaren- und Produktenberichte.

Kaffee.

* **Hamburg**, 4. Juni. Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack.

* **Hamburg**, 4. Juni. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Juli 62 1/2, per Sept. 59 1/4, per Dez. 56 1/2, per März 55 1/4. Ruhig.

* **Hamburg**, 4. Juni. (Nachmittagsbericht.) (Bericht der Hamb. Firma Joswich u. Comp.) Kaffee good average Santos, per Juli 62, per Sept. 59 1/2, per Dez. 56 1/2, per März 56. Ruhig.

* **Hamburg**, 4. Juni. Abends 6 Uhr. (Bericht der Hamb. Firma Joswich u. Comp.) Kaffee good average Santos per Juni 62 1/4, per Sept. 58 3/4, per Dez. 56. Ruhig.

* **Amsterdam**, 4. Juni. Java-Kaffee good ordinary 51 1/2.

Wolle. Baumwolle.

* **Leipzig**, 4. Juni. Kammzug-Terminhandel. Laplata, Grundmuster B., per Juni 3,32 1/2 M., per Juli 3,35 M., per Aug. 3,35 M., per Sept. 3,37 1/2 M., per Okt. 3,40 M., per Nov. 3,40 M., per Dez. 3,40 M., per Jan. 3,42 1/2 M., per Febr. 3,45 M., per März 3,47 1/2 M. per April 3,47 1/2 M., per Mai 3,47 1/2 M. Umsatz: 10000 kg. Behauptet.

* **Bremen**, 4 Juni. Baumwolle. Weichend. Upland middl. loco 38 1/2 Pfg.

* **Liverpool**, 4. Juni. Nachm. 12 Uhr 50 Minuten. Baumwolle. Umsatz 15,000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Weichend. Amerikaner 1/32, Indier 1/32 billiger.

Middl. amerikan. Lieferungen: Juni-Juli 3 29/64 Werth, Aug.-Sept. 3 27/64 Käufer, reis, Okt.-Nov. 3 19/64 Verkäuferpreis, Dez.-Jan. 3 21/64 d. Werth.

* **Liverpool**, 4 Juni. Nachm. 4 Uhr 20 Minuten. Baumwolle. Umsatz 15,000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Fester. Amerikaner 3/32, Brasilianer 1/32, Diollerah, Omra 1/32 niedriger.

Middl. amerikan. Lieferungen: Fest. Juni-Juli 3 31/64—3 33/64 Käuferpreis, Juli-Aug. 3 29/64—3 30/64 Verkäuferpr., Aug.-Sept. 3 7/8 do., Sept.-Okt. 3 31/64—3 33/64 Werth, Okt.-Nov 3 9/16—3 9/32 Käuferpr., Nov.-Dez. 3 29/64—3 31/64 do, Dez.-Jan. 3 33/64—3 37/64 do, Jan.-Febr. 3 35/64—3 37/64 do., Febr.-März 3 37/64—3 1/4 do., März-April 3 7/8—3 39/64 d. do

Viehmärkte.

Berlin, 3. Juni. Städtischer Schlachtviehmarkt. Zum Verkauf standen 301 Rinder, 9279 Schweine, 2465 Kälber, 1020 Hammel. — Rinder hinterliessen 116 Stück Ueberstand; es wurden die Preise vom vorigen Sonnabend bezahlt. III. 41—46, IV. 35—39 M. die 100 Pfd. Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief bei dem reichlich starken Angebot schleppend und wird nicht ganz geräumt. I. 39, ausgesuchte Posten darüber, II. 37—38, III. 34—36 M. die 100 Pfund mit 20 Proz. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich ebenfalls schleppend. I. 55—60, ausgesuchte Waare darüber, II. 47 bis 54, III. 43—46 Pfg. für ein Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt fanden ungefähr Dreiviertel des Auftriebes zu ziemlich unveränderten Preisen Käufer. I. 44—46, Lämmer bis 48, II. 42—43 Pfg. für ein Pfund Fleischgewicht

Bamberg, 2. Juni. Viehmarkt. Zum heutigen Markte betrug der Zutrieb 695 Stück Grossvieh nebst 43 Kälber. Bei Anwesenheit zahlreicher Exporteure und Gutsbesitzer fand ein sehr lebhafter Geschäft statt, wenn auch von Seite der Verkäufer nur sehr zögernd und nach langem Handeln abg geben wurde. Die Preise sind eben für alle Viehgattungen rapid gesunken und stehen noch niedrigere Preise in Aussicht, wenn nicht der heiss ersehnte Regen recht bald eintritt. Gekauft wurde, weil abgegeben werden musste, sehr viel, auch in Stieren und Kalbinnen fanden Aufkäufe nach der Rheing-gend statt; Kühe, sogar Kälberkühe mussten billig abgegeben werden und so ist zwar der Quantität nach der Markt fast ausverkauft worden, allein die bewilligten Preise machen das Viehgeschäft jetzt zu keinem gewinnbringenden.

Leipzig, 4. Juni. Schlachtviehmarkt im städt. Viehhofe.

Zum Verkaufe standen:	Preise für 50 kg, a. Lebend-, b. Schlachtgew.							
	a.		a.	b.	a.	b.		
	I. Qualit.		II. Qualit.		III. Qualit.			
146 Rinder[1], davon	—	—	—	—	—	—	89	57
81 Ochsen	—	—	—	60	—	54	31	50
7 Kalben	—	62	—	60	—	57	7	—
33 Kühe	—	—	—	54	—	45	28	5
25 Bullen	—	57	—	55	—	52	23	2
917 Kälber[2]	42*		36	—	30	—	908	9
221 Schafvieh[3]	30	—	27	—	—	—	160	91
1320 Schweine[4], davon	—	—	—	—	—	—	1143	177
1320 Landschweine	43	—	40	—	38	—	1143	177
— Bakonier	—	—	—	—	—	—	—	—

2604 Stück Schlachtvieh. * Mastkälber bis 43 M.

Anmerkung: Das Schlachtgewicht bei Rindern wird mit Talguieren berechnet. — Die Schweine werden gehandelt mit 20 kg Tara.

Geschäftsgang: [1], [2], [3] und [4] sehr langsam.

Gesammt-Auftrieb dieser Woche: 521 Rinder, (davon 240 Ochsen, 32 Kalben, 152 Kühe, 97 Bullen), 1552 Kälber, 444 Schafe, 2052 Schweine, davon 2052 Landschweine, — Bakonier, in Summa: 4569 Schlachthiere.

Paul Seiler Tuch und Buckskin. Versand direkt an Private franco. Halle (Saale.)

Odol vertreibt üblen Mundgeruch! (ad

„Kathreiner's Malzkaffee nimmt unter der ziemlich bedeutenden Zahl der mir bekannten Kaffee-Surrogate weitaus die erste Stelle ein."

Aus einem Gutachten von Dr. Robert Henriques, chem. Laboratorium für Handel und Industrie, Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960605027/fragment/page=0003

Neuheit: Reinseidener Atlas-Foulard vollglänzendes, garantirt wasserechtes Lyoner Fabrikat empfiehlt **G. Schwarzzenberger,** Halle a. S., Poststrasse 9/10. *Aeltestes Seidenhaus am Platze.*

Frisch eingetroffen:

Prachtvolle Hamb. Gänse, Steyr. Poulets, Hamburger Hähnchen, zarte Rehrücken und Keulen,
Wald- und Garten-Erdbeeren,
frische Tomaten, Pfirsiche, Aprikosen, Neue Malta- und Canarische Kartoffeln, delicate Matjes, Kieler Schleibücklinge, geräuch. Elbaale, fettfliessenden Rheinlachs.
Alle Sorten Tafelkäse, Pumpernickel, grossartig entwickelten Roquefortkäse.
Feinsten Tafelaufschnitt,
Aal und Lachs in Gelée, Heringe in Aspic, Riesen-Neunaugen, delicate Bratheringe
empfehlen
Pottel & Broskowski,
Gr. Ulrichstr. 28. Fernsprecher 103. (d

Schlesischen Sträußelkuchen,

wunderbar schmeckendes Tafelgebäck Sr. Majestät des Kaisers,
Berliner Napfkuchen,
das feinste Gebäck, welches überhaupt existirt,
feinste geriebene Napfkuchen
mit Vanilleguß,
geriebenen Apfel- und Matzkuchen
nach Art der Dresdner Sahnenkuchen angefertigt,
eine bedeutende Auswahl der geschmackvollsten **Kuchensorten, Thee- und Buttergebäcke, Makronen, Haselnuß-, Chocolad- und Vanilleszwieback**
empfiehlt täglich frisch
Carl Koch, Herrenstr. 1. Fernsprecher 531.
Jeden Sonntag von früh 5 Uhr ab **frischen Speckkuchen.**

Carl Koch's Nährzwieback
besitzt den höchsten Nährwerth, befördert die Körperzunahme, stärkt den Knochenbau, und ist wie kein anderes Nährmittel geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung als: Scrophulose, Drüsen, Darmkatarrhe, Rhachitis, Knochenkrankheiten u. s. w. zu schützen.
In Dosen und Paquetten zum 10, 20, 30, 60 Pfg.-Verkauf in
Carl Koch's Nährzwieback-Fabrik,
Herrenstraße 1,
sowie in den bekannten Verkaufsstellen. (d

---

1 großen Posten vorzügliche helle Waare reinen **Bienen-Honig** verkaufe ich schnellstens das Pfund für **70** Pfg.
F. H. Krause, Gr. Ulrichstraße 40. Leipziger Str. 96. Alter Markt 18. (d

---

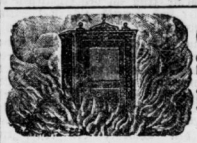
Leichte u. schwere Arbeitspferde stehen unter günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen.
Carl Hoyer sen.,
Gasthof zum alten Schwan,
Halle, Gr. Steinstr. 28. Fernspr. 332. (r

Vorläufige Anzeige.
Von Sonnabend den 6. d. M. halte ich abermals einen großen, frischen Transport von 100 Stück

hochedel gezogenen ungarischen Gestüts-, Luxus-, Reit- u. Wagenpferden,
leichten und schweren Schlages, in allen Farben und Größen unter bekannter Reellität und zu soliden Preisen zum Verkauf. (ad
J. Rosenfeld, Pferdehandlung,
Telephon Amt I, 1560. Leipzig — Ungarn.
Aeußere Hallesche Straße 2c.

Lehr-Institut für Schönschrift und Buchführung etc.

Lehre nach der **„Hof-Kalligraph Fix'schen Methode"** einem Jeden, auch schon im vorgerückten Alter, ohne jede Vorkenntnisse: **Deutsche, lateinische, Kopf- u. Rundschrift, einfache u. doppelte Buchführung, kaufm. Rechnen etc.** Streng durchgeführtes System des Einzel-Unterrichts. Separate Theilnahme: Extrazimmer.
Anmeldungen und Eintritt täglich. Mässiges Honorar.
F. Wehmer, Kalligraph, Halle a/S., Gr. Steinstr. 18. (d



Diebes- und feuersichere **Geld- u. Dokumenten-Schränke,** aus einem Stück gebogen, mit neuesten Sicherheitsschlössern, von 155—1000 Mark, größtes Lager am Platze, empfiehlt
Karl Lier, Bau- und Kunstschlosserei, Halle, Wuchererstr. 62.
Preislisten kostenfrei. Anfertigung von Einfriedigungen u. Baubeschlägen. (s

---

Wasch-Kleiderstoffe

Neuheiten der Saison.

Sehr grosse Auswahl.

Anerkannt billigste feste Preise.

Brummer & Benjamin

Corsets. Gr. Ulrichstr. 23. Blusen.

Soolbad und Sanatorium **Wittekind** Dirig. Arzt: Dr. Lange.
bei Halle a. d. S., in anmuthiger und klimatisch bevorzugter Lage. Sool- u. Moorbäder (Schmiedeberger Eisenmoor), Kohlensäure-Soolbäder, Wasserheilverfahren, Anwendung der bewährtesten physikalischen Heilmethoden. Massage, Electricität und Diätetik. Frühjahrskuren im April und Mai. Saison bis Mitte October. Prospecte durch
Die Kur-Verwaltung. (d

Hôtel Kurzhals, Bad Kösen

empfiehlt den geehrten Gesellschaften und Corporationen seine **Säle** mit Clavier sowie **prächtigen Garten,** direct an der Inhalierhalle. Zimmer schon von **1,50 Mk.** an. — Telegr.-Adr.: Kurzhals Nachfolger Kösen. (ar
Otto Nessmann, Besitzer.

Naturheilanstalt Naumburg a/S.

Anwendung des gesammten Naturheilverfahrens mit vorzüglichen Erfolgen bei Nervenleiden aller Art, Rheumatismus, Gicht, Krankheiten der Luftwege, des Verdauungsapparates, der Haut 2c. Complete Pension und Kur 28 bis 35 Mk. pro Woche. Prospecte gratis durch den Besitzer **C. E. Wagner** und den ärztl. Leiter **Dr. med. G. Zenker.** (ad

---

Sommerfrische Finsterbergen, (ar
Post- u. Telegraphenstation, 3/4 Stunde von Bad Friedrichroda in Thüringen, herrlich gelegenes Walddorf, 480 m üb. M., nahe dem Reunstieg, Heuberg, Inselsberg und Georgenthal — reine Gebirgsluft — vorzügliches Quellwasser — gute Verpflegung im Hotel und mehreren Gasthäusern, sowie einfache, saubere u. billige Wohnungen. Auskunft ertheilt **G. Hartung,** Lehrer.

Thale am Harz

an Großartigkeit in Bezug auf wildromantische Naturschönheit unzweifelhaft bevorzugtester Ort des ganzen Harzgebirges, am Eingange des einzig in seiner Art bewundernswerth dastehenden, von den beiden gigantischen Höhen Hexentanzplatz und Roßtrappe begrenzten Bodethals gelegen. Als Hauptsehenswürdigkeit des ganzen Harzes wird Thale nicht nur von jeher von allen Touristen gerühmt, sondern es eignet sich auch mit Rücksicht auf die unmittelbare Nähe der prächtigsten, mit zahlreichen und wohlgepflegten Promenadenwegen durchzogenen Laub- und Nadelwälder als Luftkurort zu längerem Aufenthalt.

Natürliche Soolquelle

des Huberbades, Fichtennadel-, Dampf- und Sturzbäder, Gelegenheit zu Wasser-, Massage- und elektrischen Kuren. Günstigster Centralpunkt für Ausflüge nach allen Richtungen des Harzes. Zahlreiche, den verschiedensten Ansprüchen genügende Hotels und Privatwohnungen. Geregeltes Fuhrwesen. Post und Telegraph. Endstation der Magdeb.-Halberstädter Eisenbahn. Prosp. kostenlos durch
Die Kurverwaltung.

Strandhôtel Ostseebad Lohme a/Rügen

direct am Meer, mit **Balkons** und **Veranden,** empfiehlt sich den geehrten Badegästen bei **civilen Preisen** angelegentlichst. Pension nach Uebereinkunft. **Nur gute Betten. Vorzügliche Küche.** **Der Besitzer.** (ad

---

Grauns Hôtel u. Kurhaus Bad Suderode a/Harz.

(ad
In bester Lage, altrenomm. Haus, vorzügl. Küche. Wohnungen mit und ohne Pension. Bäder im Hause. Garten u. Veranda. Hôtelwagen am Bahnhof.

Von der Reise zurückgekehrt.
Dr. med. E. Weber,
Alte Promenade 32, I. (r

Bin bis Ende Juli verreist.
Sprechstunden werden Vorm. 9—12, Nachm. 2—5 Uhr in meiner Wohnung durch meinen Vertreter abgehalten.
H. Dippe,
Zahnarzt,
Gr. Ulrichstrasse 42, II. (r

Im **Rechts-Büreau** (23 Leipziger Str. 23) Jedem die Gelegenheit geboten, sich für wenig Geld Rath zu holen und seine schriftlichen Arbeiten besorgen zu lassen.
Zahlungsbefehle, Klagen, vollständige Prozessführung.
Testamente, Verträge etc.
Leipzigerstr. 23. **C. Schröder,** Volksanwalt. (r

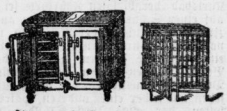
Jeden Sonntag von früh 7 bis 1/2 10 Uhr, 1/2 12 bis 2 Uhr geöffnet.
F. R. Tittel,
Schmeerstraße 3.

Jeden Wochentag von früh 7 bis Abends 8 Uhr geöffnet.
F. R. Tittel,
Juwelen, Gold- u. Silberwaaren, echte u. unechte Eisenketten en gros & en detail
Schmeerstraße 3.

Christian Glaser,

Halle a. S., Große Klausstraße 24 und Kleine Klausstraße 9, empfiehlt in reichster Auswahl zu billigsten Preisen

Eiserne Balkon- u. Gartenmöbel
für Privat- u. Restaurationszwecke, sowie mit den neuesten Verbesserungen versehene



Flaschen- u. Eisschränke
für Restaurationen und Haushaltungen jeder Größe. (r

Vierblätterige Kleeblätter.

Alle Bade-Artikel,
wollene Schlaf- und Reisedecken, Steppe und Daunendecken, Sommer-Unterkleider jeder Art, auch n. System Prof. Jäger u. Lahmann,
Touristenhemden,
Damen-Sommer-Unterröcke
empfiehlt billigst
F. G. Demuth, Neunhäuser. (s

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960605027/fragment/page=0004